

9. Arthur Stoll an Richard Willstätter, 29. 3. 1933

29. März 1933

Herrn G.-R. Professor Dr. R. Willstätter
Möhlstrasse 29
München.

Lieber Freund Willstätter,

Dass Sie sich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Mühe genommen haben, mir in so lebenswürdiger und freundlicher Weise zu schreiben, wie mit Ihren Briefen vom 26. und 27. ds. M. hat mich ausserordentlich gefreut und ich danke Ihnen dafür herzlich. Ihre warme und verständnisvolle Gesinnung hat mir sehr wohl getan und hat mich zugleich auch beruhigt in Bezug auf Ihre eigene Person. Ich hoffe, dass es so weiter geht. Auf alle Fälle möchte ich Ihnen erneut versichern, dass Sie in mir einen Freund haben, dem nie etwas zuviel sein wird, was er für Sie tun kann. Kein Ereignis der Zeit wird imstande sein, meinen Glauben an Sie und an Ihre reinste Menschlichkeit zu erschüttern. Dass ich Sie am liebsten [b]ei mir hätte, werden Sie wohl begreifen, doch möchte ich auf keinen Fall irgendetwas anregen, was Ihnen irgendwie unangenehm oder schädlich sein könnte. Ich hoffe zwar bestimmt, dass es den vielen vorhandenen gerecht denkenden Elementen im deutschen Volk und in Ihrem näheren Kreis möglich sein wird zu verhüten, dass Ihnen überhaupt etwas Unangenehmes zustösst.

Ihre Bemerkungen in wissenschaftlicher Hinsicht haben mich sehr interessiert und ich bin Ihnen herzlich dankbar für die Bemerkungen über Vertreter unseres Faches; Sie haben vollkommen recht, ich selbst empfinde so.

Dass Sie die Korrektur über die Digitalisenzyme für nicht so schwerwiegend erachten, hat mich natürlich beruhigt. Ein Sonderdruck über die letzte Chlorophyllarbeit in den Helv. Chim. Act. geht gleichzeitig an Sie ab, ich habe die Sonderdrucke eben erst gestern bekommen.

Ich kann Ihnen glücklicherweise melden, dass meine Gesundheit trotz strenger Arbeit sich weiterhin stärkt und dass ich jetzt sozusagen wieder jede Nahrung anstandslos vertrage. Mein nächtlicher Schlaf ist noch etwas kurz, aber auch der wird sich wieder etwas besser einstellen. Ich bin ja sehr zufrieden, dass ich wieder voll arbeiten kann.

Zum Schlusse möchte ich Ihnen noch mein aufrichtiges Kompliment für Ihre schön geschriebenen Schreibmaschinenbriefe machen. So weit habe ichs noch nicht gebracht. Wie sehr ich aber Ihre so ausserordentlich schöne und feine Handschrift immer bewundere und lieb gewonnen habe, möchte ich aber doch nicht unerwähnt lassen.

In der Hoffnung, auch weiterhin von Ihnen guten Bericht zu erhalten, bin ich

mit herzlichen Grüssen

Ihr dankbarer und stets treu ergebener
[ohne Signatur]¹

Quelle: SAR, C-201.4a. Vergleiche S.174, Anm. 56.

¹ Das Dokument stammt aus dem Bestand «Korrespondenz Arthur Stoll-Richard Willstätter».